



Marburger Zeitung

Preis Din 1-50

Schriftleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4 Telefon 24
Besugspreise:
Abholen, monatlich . . . Din 20-
Zustellen 27-
Durch Post 30-
Ausland, monatlich . . . 30-
Einzelnnummer Din 1- bis 2-
Bei Bestellung der Zeitung ist der
Abonnementsbetrag für Slowenien
für mindestens einen Monat, außer-
halb für mindestens drei Monate ein-
zusenden. Zu beantwortende Briefe
ohne Marke werden nicht berücksich-
tigt. Inseratannahme in Maribor
bei der Administration der Zeitung,
sowie bei allen größeren Annoncen-
Expeditionen des in
Auslandes.

Nr. 152.

Maribor, Donnerstag den 5. Juli 1928

68. Jahrg.

Die schleichende Krisis

Dr. A. P. Paris, Anfang Juli.

Keine Vertrauensstimmung für Poincaré, keine noch so große Kammermehrheit kann sie verschaffen. Die politische Krisis geht wie ein Gespenst um und fordert ihr Opfer. Umsonst beratschlagen die Parteien, arbeiten sie Tagesordnungen aus, die in ihrer Spitzfindigkeit richtigen Seitwärtskunst stützen gleichen. Was geschehen muß, wird geschehen. Ein Hauch von Fatalismus schwebt über der gegenwärtigen Kammer, und über der Regierung Poincaré hängt drohend eine schwarze Wetterwolke . . .

Ein großer Erfolg ist im politischen Leben oft gefährlicher als eine kleine Niederlage. Das muß jetzt Poincaré am eignen Leibe erfahren. Er selber ist freilich nicht ohne Schuld. Er hat ein Werk vollbracht, bei dem ihm der innere Glaube fehlte: Die Stabilisierung des Frankens. Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Poincaré war immer und ist noch jetzt ein Gegner des Festfrankens. Er hat nichts mit der Industrie, nichts mit dem Großhandel, Weniges nur mit der Wirtschaft überhaupt gemein. Er ist der typische Vertreter des „Bourgeois“, der vor dem Kriege und zum Teil heute noch das Rückgrat der französischen Nation bildet. Dieser Bürger ist Inhaber von Staatspapieren, Renten, Kassenwerten. Als Patriot knaupert er nicht mit seinem Blut; aber als Familienvater oder auch als einsamer Rentner will er unter keinen Umständen in seinen irdischen Gütern geschädigt werden. Er hatte ein unbegrenztes Vertrauen in den Staat, in die Bank von Frankreich, in das schöne blaue Papier mit der Republik und den soliden Unterschriften. Im Nachkriegseuropa sind finanzielle Umwälzungen zu alltäglichen Dingen geworden: in keinem Lande aber haben sie so tief in die Struktur der Nation, in die Seele des Volkes eingegriffen wie eben in Frankreich. Es ist etwas darin zerbrochen, was nach Jahrzehnten noch nicht wieder gefestigt sein wird; „das Wort „Vertrauen“ hat heute eine andere Bedeutung als gestern“, schrieb ein bürgerliches Blatt nach der Frankensstabilisierung. Das ist die tiefe Wunde im Herzen Poincarés; sie ist in ihrer Art nicht minder schmerzhaft als die militärische Niederlage von 1870! Wir hatten eben Gelegenheit, den Ministerpräsidenten im Säulensaal der Kammer zu begegnen, ein paar Minuten in seiner nächsten Nähe zu verweilen. Die Stirn trägt die gesüßtesten Falten der schlimmsten Tage, das Wort ist noch schneidender als sonst, die Knappheit des Ausdrucks grenzt an Grobheit. Es geht viel Mut dazu, ihn überhaupt anzusprechen. Die „Neuen“ drücken sich schon in die Ecke, wenn er mit seinem hastigen, nervösen Schritt vorübergeht, und selbst guten Freunden gefriert das Wort auf den Lippen. Der „Präsident“ ist augenscheinlich überreizt, u. bei dem geringsten Anlaß kann die Explosion erfolgen . . .

Die zweite, tiefe Wunde im Herzen Poincarés heißt: Elfsah-Votkringen. Einem Manne, der mit persönlichen Neigungen so zurückhaltend war, entschloß sich doch das Wort: „Ich erkannte für mein Geschlecht keinen andern Lebenszweck als den, die verlorenen Brüder wiederzugewinnen“. An diesem Geständnis kann man den Schmerz ermessen, der heute Poincarés Seele erfüllt. Einem Vertrauten gegenüber hat er sich geäußert: Er verstehe einfach nicht, was im Elfsah vorgeht. Er kann es nicht fassen, nicht begreifen. Er gehört zu denjenigen Politikern, die das Land nach einem halben Jahrhundert genau so wiederfinden wollen, wie sie es 1871 verlas-

Rücktritt des Gesamtkabinetts

Die komplizierteste Krise seit der Gründung des Staates

Dr. Lazar Marković und Stefan Radic im Vordergrund der ersten Kombinationen — Für ein Konzentrationskabinetts auf breiter Basis — Einschneidende Verfassungsänderungen als „Conditio sine qua non“ der Kroaten — Die Nettuno-Konventionen werden einstweilen beiseite geschoben

(Siehe zunächst Seite 2)

M. Beograd, 4. Juli. Heute um 10 Uhr vormittags fand die letzte Sitzung des Kabinetts Bukičević statt. Die Minister erschienen sehr verschlossen im Regierungspalast und wollten den versammelten Journalisten keine Erklärungen über die augenblickliche Situation abgeben. Punkt 10 Uhr 50 verließ Ministerpräsident Bukičević in feierlicher Kleidung, mit der Aktentasche unter dem Arme, das Regierungspalast, um sich in den gegenüberliegenden Konak zu begeben, bei welcher Gelegenheit er bald von einem Straßenbahnwagen überführt worden wäre. Es war klar, der Ministerpräsident begab sich zum König, um ihm die Demission des Gesamtkabinetts zu überreichen.

Wie Ihr Berichterstatter erfährt, wurde die Demission mit dem Wunsche nach Bildung eines Konzentrationskabinetts motiviert, welches eine erträglichere Atmosphäre zu schaffen hätte, in welcher eine Reihe von wichtigen, auf der Tagesordnung befindlichen Fragen zu lösen wäre.

Um halb 12 Uhr trat der demokratische Abgeordnetenkreis zu einer kurzen Sitzung zusammen, in welcher Davidović den Mitgliedern der Fraktion die Mitteilung machte, daß die Regierung soeben ihre Demission beschlossen habe. Gleichzeitig hat er die versammelten Abgeordneten aufgefordert, in der Hauptstadt verbleiben zu wollen, da große innenpolitische Ereignisse zu erwarten seien.

Svetozar Pribičević wollte am Krankenstuhle Stefan Radic' nahezu zwei Stunden, bei welcher Gelegenheit die beiden Führer der Bäuerlich-demokratischen Koalition über die neue Situation sich ausgesprochen.

Sinnlich des neuen Kabinetts zirkulieren die verschiedensten Versionen. Als ernstlichster Anwärter der Radikalen für die Betrauung mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts ist Dr. Lazar Marković, welcher gestern spät abends von 10 bis 12 Uhr in Audienz beim König verweilte. Nach einer zweiten Version wird der König Stefan Radic' mit der Bildung eines Konzentrationskabinetts betrauen. Sowohl in radikalen, als auch in demokratischen Kreisen glaubt man, daß dies die entsprechende Satisfaktion für die Bäuerlich-demokratische Koalition wäre. Gegen diese Kombination haben sich bisher nur die intimsten Anhänger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Bukičević ausgesprochen.

Die Demokraten verhalten sich noch reserviert und wollen die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Jedoch wird auch in demokratischen Kreisen auf die Notwendigkeit der Teilnahme der Bäuerlich-demokratischen Koalition an der Regierung hingewiesen, da man sonst keinen Ausgang aus der gegenwärtigen innenpolitischen Lage mehr sehe.

M. Wien, 4. Juli. Wie aus Beograd berichtet wird, wird der König bereits heute nachmittags mit der Konstituierung der Parteienführer beginnen. Die Verhandlungen zwecks Bildung einer Konzentrationsregierung werden von vorneherein schon deshalb auf Schwierigkeiten stoßen, weil die kroatische Bauernpartei mit aller Entschiedenheit einschneidende Verfassungsänderungen beantragen wird. Es handelt sich dabei um die Einsetzung eines kroatischen Landtages (Sabor) in Zagreb sowie um die vollstän-

Situation in Jugoslawien bereit erklärt, den geforderten Zeitpunkt der Ratifizierung der Konventionen von Nettuno durch die Skupschtina hinauszuschieben. In römischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß es völlig inopportun wäre, die Ratifizierung der Nettuno-Konventionen in dieser Skupschtina ohne Teilnahme der Kroaten vorzunehmen zu lassen. In diesem Zusammenhan-

ge sollen direkte Verhandlungen zur Prolongierung der verlängerten Endfrist der Gültigkeit des jugoslawisch-italienischen Freundschafts- und Arbitragevertrages eingeleitet werden. Diese Verhandlungen, bemerkt das Blatt, seien auf die häufigen Besuche des neuen italienischen Gesandten G. A. I. I. im Beograder Außenministerium zurückzuführen.

Venizelos — griechischer Erstminister!

M. Athen, 4. Juli. Venizelos hat sein Kabinetts gebildet. Die Veröffentlichung der Ministerliste wird noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Die wichtigsten Portefeuilles sind wie folgt besetzt: Präsidium Venizelos, Außerer Zarapanos, Innerer Savitsanos, Krieg Sophulis.

Börsenberichte

Ljubljana, 4. Juli. Devisen: Berlin 1357.50, Zürich 1095.60, Wien 801 London 277.15, Newyork 56.855, Paris 223.20 Prag 168.50, Triest 298. 65. Effekten (Geld): Celjska 158, Laibacher Kredit 128, Kreditanstalt 170—175, Vevče 105, Ruše 265—285, Baugesellschaft 56, Sešir 105. —

sen. Was dazwischen liegt, ist von der Tafel gelöscht. Daß der Konflikt gerade unter seiner Regierung ausbrechen mußte, daß er als Ministerpräsident elfsah-autonomistischer Abgeordneter Rede und Antwort zu stehen gezwungen ist, das mag seinen Schmerz und auch seinen Zorn verdoppeln. Jedenfalls befindet er sich heute in einer Verfassung des heuerlichen Widerspruch ver-

trägt. Das haben jetzt gerade die Radikalen am eignen Leibe erfahren müssen. Man kennt den Konflikt: Die Partei, die im Kabinetts Poincaré durch vier Mitglieder vertreten ist, lehnte sich gegen gewisse Punkte der Regierungserklärung auf. Sie wollte nun recht schlau sein und nur der Regierung als solcher ihr Vertrauen schenken, nicht aber dem Regierung-

programm. Nach langen Debatten schickte sie eine Abordnung zu Poincaré, um mit ihm zu verhandeln. Ehe diese jedoch zu Wort kommen konnte, erklärte der Ministerpräsident kurz und bündig: Sein Kabinetts sei keine Fortsetzung der Wandelgänge im Parlament, und er habe den Radikalen wie keiner andern Partei etwas Weiteres zu sagen. Die „Jungtürken“ in der Fraktion

schrien: „Diktatur! Diktatur!“ Aber der kühnere Parteivorstand gab nach — weil im gegenwärtigen Augenblick eben nichts anderes zu tun bleibt. Die Regierung Poincaré jetzt stützen zu wollen, wäre heller Wahnsinn. Keine Partei, keine Koalition von Parteien ist in der Lage oder auch nur gewillt, die Nachfolge anzutreten. Es bleibt nur ein Ausweg: die Kammer so rasch als möglich — in die Ferne zu schicken. Dies ist ohne Zweifel die Absicht des Kammerpräsidenten Fernand Bouissou: nach der Abstimmung über die allgemeine Politik der Regierung Schluß zu machen. Man hat dann das merkwürdige Schauspiel erlebt: Daß eine Kammer im Verlaufe ihrer ordentlichen Session nicht einmal dazu kam, alle ihre Mitglieder rechtskräftig zu validieren. Eine Anzahl sitzt im Gefängnis, andere lassen sich in den Wandelgängen nicht blicken. Von einem weiß man überhaupt nicht, ob er existiert, da er seit seiner Wahl wie ein Lebenszeichen von sich gegeben. Dieser „Geisterdeputierte“ heißt Laurin und ist vor dem fernem Jffoudun in die Kammer geschickt worden. Am allererstämsten aber liegen die Dinge in Französisch-Guyana, der Strafkolonie. Dort ist anscheinend das Stimmrecht so „allgemein“ gewesen, daß auch die Toten und Abwesenden zur Urne schritten; sie wählten alle den Direktor des „Homme Libre“, Laugier, während die Lebenden und Anwesenden einen anderen Zeitungsdirektor, Anquetin von der „Rumeur“ vorzogen. Nun aber waren die Toten zahlreicher als die Lebenden, so daß ihr Kandidat Lautier als Sieger hervorging; beide nennen sich heute „Abgeordnete von Guyana“, und der Fall liegt so verwickelt, daß die Kammer keinen Entschluß zu treffen vermag.

Dies alles sind Episoden: aber auch Erscheinungen der allgemeinen Krise, die von der Regierung auf das gesamte Parlament übergegriffen hat. Unter dem Drucke scharfer Notwendigkeit wurden die Währungsangelegenheiten verabschiedet: Zu einer freiwilligen Arbeit jedoch ist die Kammer im gegenwärtigen Augenblick nicht fähig. Die Formel: „Union Nationale“ gilt eben nur für Zeiten unmittelbarer Gefahr; ist sie gebannt, so werden die Heiligen wieder in ihre Nische geschoben. Im Schoße des Kabinetts selber herrscht „herzliche Uneinigkeit“. Herriot und Painlevé fordern die Anerkennung der Beamtensynodie durch den Staat; Poincaré und Marin verlangen ein strenges Beamtenstatut, das vor allem Pflichterfüllung enthält. Die Linke will im Namen der einen und unteilbaren Republik die „progressive Affinierung“ Essais = Vorbringens; die Rechte bringt auf die Errichtung eines neuen Generalkommissariats in Straßburg mit Millerand oder dem Marschall Lyautey an der Spitze; zwischen den beiden Richtungen schwankt Poincaré unentschieden her und hin. Die Linke fordert die reiflose Annahme und Durchführung des sozialen und politischen Programms der Allgemeinen Gewerkschaften (C. G. T.); die Rechte bekämpft es und träumt von einem mehr oder weniger faszisti-

sch en Staat. Dazu erheben sich jetzt die Schatten einer wahren Revolutionsgefahr; das Bohngesprosseln. Nach dem Gesetz fallen 1931 die letzten Schranken, und den Eigentümern wird die volle Verfügung über ihre Wohnungen wiedergegeben. In Paris allein werden davon 1.200.000 Menschen betroffen. Die Erregung ist jetzt schon ungeheuer. In aller Eile

Blöblicher Umschwung in der Innenlage

Beograd, 3. Juli.

Obzwar es noch heute vormittags den Anschein hatte, daß die Fraktionsberatungen über die Demissionsfrage sowie über die innerpolitische Situation überhaupt sich noch einige Tage in die Länge ziehen würden, kam es heute nachmittags unerwartet zu einer grundlegenden Aenderung in der gesamten innerpolitischen Lage.

Sowohl vormittags als nachmittags traten sämtliche Redner im demokratischen Klub für den sofortigen Rücktritt der Regierung ein. Diese Haltung der Demokraten zeitigte die Folge, daß Bulicevic auch im radikalen Klub fallen gelassen wurde. Gleich nach Beendigung der demokratischen Fraktions Sitzung fand eine formelle Sitzung des radikalen Klubs statt, in welcher nach einem kurzen Exposee des Ministerpräsidenten ohne Debatte eine ähnliche Resolution genehmigt wurde wie im demokratischen Klub. Damit erscheint das Schicksal der gegenwärtigen Regierung besiegelt.

Die Demokraten unterbrachen vormittags ihre Sitzung, worauf sich Davidovic in das Ministerzimmer der Stupschina begab, wo soeben eine Beratung der radikalen Führer stattfand. Davidovic teilte bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten mit, daß der demokratische Klub den sofortigen Rücktritt der Regierung beschließen werde. Darauf erschien bei Bulicevic auch Außenminister Dr. Marinkovic und teilte ihm den Rücktrittbeschluss der demokratischen Kabinettsmitglieder mit.

Die Resolution des demokratischen Klubs

Die Entschließung der Demokraten, die einstimmig angenommen wurde, lautet folgendermaßen: „Der demokratische Abgeordnetenkongress genehmigt nach eingehender Debatte den Beschluß der Parteilisten sowie die Erklärung der demokratischen Vertreter in der Regierung, wonach es notwendig erscheint, daß die Regierung die Möglichkeit einer gründlichen Vereinigung der parlamentarischen Situation bietet. Der demokratische Klub wiederholt einen kühnen Wunsch der Partei, daß es bei dieser Gelegenheit zu einem Konzentrationskabinett auf entschieden parlamentarischen Terrain kommen möge. Der de-

hat Loucheur ein Zehnmilliardenprojekt ausgearbeitet, wodurch jährlich 20.000 Wohnungen erbaut werden sollen; aber niemand weiß, woher der Riesenbetrag beschafft werden kann. Kein Wunder, daß von rechts bis links niemand die Verantwortung übernehmen will. Zum Glück hat wenigstens ein er freie Hand: Aristide Briand.

demokratische Klub erwartet, daß sämtliche Gruppen mit Rücksicht auf die schwere Lage zur Erreichung dieses Zieles alle parteipolitischen und persönlichen Opfer bringen, die nicht im Gegensatz zu den Interessen des Staatsganzen, des verfassungsmäßigen und parlamentarischen Regimes wären.“

Die Sitzung wurde nach einstimmiger Annahme dieser Resolution geschlossen. Die demokratischen Minister und Abgeordneten erklärten Pressevertretern gegenüber, der demokratische Klub habe durch Annahme dieser Resolution sein Urteil über das Regime ausgesprochen. Die Demission des Kabinetts sei spätestens morgen vormittags zu erwarten.

Welja Bulicevic über die Lage

Beograd, 3. Juli.

Vor der entscheidenden Sitzung des radikalen Klubs fand im Ministerzimmer der Stupschina eine Vorkonferenz der Radikalen statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Dr. Laza Markovic, Dr. Milan Stojadinovic, Mija Mihajlovic, Dr. Nikola Subotic, Nikola Uzunovic, Dr. Momcilo Rincic, Boza Maksimovic, Anta Radojevic, Misa Trifunovic, Krsta Miletic u. a. m. Als Ministerpräsident Bulicevic die allgemeine Stimmung erfaßte, erklärte er resigniert, daß er zurücktreten werde. Er erbat sich vom radikalen Klub nur die Annahme einer Resolution, die seiner Verurteilung seines Regimes gleichläufe. Sodann wurde ein sechsgliedriges Komitee zwecks Redaktion der Entschließung gewählt. Der Ministerpräsident gab ein kurzes Exposee über die Lage, in dem er u. a. erklärte, der radikale Klub müsse die Arbeit in dieser Stupschina im Interesse des Volkes und des Staates ermöglichen. Diese Notwendigkeit ergäbe sich ohne Rücksicht darauf, wer in die Regierung eintritt. Die radikale Partei sei zur Bildung einer Konzentrationsregierung bereit. „Wir öffnen nun Tür und Tor auch anderen, damit sie für Volk und Staat alles einsetzen.“ Bei der Eröffnung einer solchen Kombination darf aber niemand vom Gedanken geleitet sein, daß es Sieger und Besiegte gäbe. Nur im Kriege kann diktiert werden. Eindernehmliche Konzessionen und gegenseitige Nachgiebigkeit sowie gemeinsame Beurteilung



der vielgelesene englische Schriftsteller, dessen spannende Kriminalgeschichten auch in Deutschland großen Anklang gefunden haben, ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

der staatlichen Notwendigkeiten können die Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen. Nach einer kurzen Ansprache wurde nachstehende

Resolution des radikalen Klubs

angenommen: „Der radikale Abgeordnetenkongress hat in seiner Sitzung vom 3. Juli 1928 nach dem Exposee des Ministerpräsidenten Bulicevic sämtliche Elemente der gegenwärtigen Innenlage in Erörterung gezogen und einstimmig folgende Entschließung angenommen: daß die staatlichen Notwendigkeiten, die die legislatorische Tätigkeit der Stupschina wegen Lösung unaufschiebbarer politischer, finanzieller, wirtschaftlicher und administrativer Fragen erforderten, noch weiterhin bestehen und ihrer Lösung näher gebracht werden müssen. Obzwar die heutige Kombination und Koalition der radikalen Partei, der demokratischen Partei, der Slowenischen Volkspartei und der Jugoslawischen Muselmanenorganisation parlamentarisch für die weitere Tätigkeit geeignet, erklärt der Abgeordnetenkongress der radikalen Partei seinen Wunsch und die Bereitschaft für die Schaffung der breitesten Konzentrationsregierung unter Mitwirkung aller parlamentarischen Gruppen.“

Nach der Annahme dieser Entschließung begab sich der Ministerpräsident in das Regierungspalais, um die Motivierung seines Rücktrittes zu bittieren. Im Sinne der Beschlüsse beider Fraktionen wird der Rücktritt mit dem Wunsche motiviert sein, daß eine Konzentration berufen werde.

Gedenket der Antituberkulösen-Liga!

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Neumann. Copyright by Mari. Feuchtwanger Halle (Saale) 21 (Nachdruck verboten.)

Die Baronin lachte laut auf, und würdigte den Arzt keines Blickes mehr. „Wie lange hat Ihr Sohn noch Urlaub?“ fragte dann Doktor Straube die alte Gräfin. „Noch sechs Wochen, Herr Doktor, er weiß ja erst seit vierzehn Tagen bei uns.“ „So gestatten Sie wohl, daß ich es übernehme, das Krankenhaus, an dem er augenblicklich tätig ist, vor seinem Unglück in Kenntnis zu setzen. Wenn alles gut geht, so kann er vielleicht in acht Wochen wieder hergestellt sein.“ Die Gräfin nickte zustimmend; dann verabschiedete sich der Arzt, um nach dem Befinden des Kranken zu sehen, und zu warten, bis die Pfleger aus der Stadt eintreffen würden. Marie Luise sah am Lager ihres Bruders, und hielt die Hände still gefaltet. Traurig sah sie immer wieder auf sein blaßes, regungsloses Gesicht, und in ihre Augen trat dabei ein seltsam grübelnder, nachdenklicher Ausdruck. „Miriam“, lautete der Kranke oft ängstlich, und jedesmal zuckte Marie Luise heftig zusammen.

Wie sehr mußte der Bruder dieses Mädchen lieben! Und hatte sie nicht auch noch vor wenigen Tagen für Miriam geschwärmt, bis Leonore von Huttenstedt wie ein Wirbelwind alles zerriß, und sie ganz für sich einnahm. Manches war der Komtesse bereits in den letzten Tagen aufgefallen, was sie abstieß, und nun war sie dabei, zwischen Miriam und der Baronin Vergleiche zu ziehen. Sie sah Miriam Wahren vor sich; schön und still, oftmals auch heiter und ausgelassen. Sie sah das feine, schmale Gesicht mit den großen, ehrlichen Augen, in denen kein Faltsch zu sein schien, und sie dachte an ihr vornehmes, zurückhaltendes Wesen. Mit diesem Gedanken wuchs in ihr die Zuneigung zu Miriam wieder aufs neue, und sie konnte nicht mehr verstehen, daß sie sich von Leonore von Huttenstedt so hatte beeinflussen lassen. Der Gedanke, daß ihr Bruder Helmar eine Bürgerliche heiraten wollte, erschien ihr auf einmal gar nicht mehr so ungeheuerlich. Marie Luise erhob sich, um das Eis zu erneuern. In diesem Moment trat Dr. Straube mit dem Krankenpfleger ins Zimmer, der die Komtesse ablöste. Sie eilte sofort zu ihrer Mutter, um ihr Bericht über Helmars Ergehen zu erstatten, und sie zu trösten. Die Baronin war nicht zu sehen; sie hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen und Migräne vorgeschützt.

Traurig und trübe vergingen die Tage im Schloß am grauen Felsen. In Helmar von Jungsheims Befinden war noch keine wesentliche Aenderung eingetreten; er lag meist ohne Besinnung, und wenn er die Augen aufschlug, erkannte er niemanden. Und Miriam Wahren? Sie und keine andere war es gewesen, die an jenem Mittag hilflos und verlassen auf dem Bahnsteig gestanden hatte, ahnungslos, daß der Geliebte ihr so nahe war. Miriam war langsam durch die Sperre gegangen, und stand nun unschlüssig, wohin sie sich wenden sollte. Die vielen hastenden Menschen verwirrten sie vollends. Sie war so müde, so sterbensmüde! Wohin sollte sie gehen? Ihr einziger Wunsch war, in einem verschlossenen Zimmer ganz allein zu sein, um endlich zur Ruhe zu kommen, und einen klaren Gedanken fassen zu können. Was konnte sie von Berlin als die Krausenstraße und den Lehrter Bahnhof. So ging sie zurück in den Speisesaal, um ungehört nachzudenken, was sie beginnen sollte. Sie bestellte sich bei dem Kellner eine Tasse Kaffee, und ließ sich die neueste Zeitung bringen. Eifrig vertiefte sie sich in den Inseratenteil, aber nichts erschien ihr passend. Die jungen Mädchen, für die Stellen of-

fen waren, mußten alle irgend etwas können. Was aber hatte sie gelernt? In einem Bureau konnte man sie keinesfalls gebrauchen, was also sonst? Jetzt kam es ihr erst deutlich zum Bewußtsein, daß sie eigentlich gar nichts konnte, um eine Stellung ausfüllen zu können. Gewiß, sie hatte eine gut ausgebildete Stimme, aber wie sollte sie damit ihr tägliches Brot verdienen? War es nicht besser, wenn sie versuchte, wieder den Posten einer Gesellschaftsdame zu erhalten? Aber damit war es ja vorbei. Ueberall würde man Referenzen von ihr verlangen, und sie konnte sie nicht mehr bringen, seitdem man sie vom Schloß am grauen Felsen als eine Diebin fortgejagt hatte. Eine Diebin! Miriam Wahren hatte es leise und schmerzvoll vor sich hin geflüstert. Sie dachte dabei an den Geliebten. Wie würde er die furchtbare Nachricht ertragen haben? Würde auch er sie einer so schlimmen Tat für schuldig halten? Und erbittert dachte sie an den Bruder, der über sie all das furchtbare Leid gebracht, ihr alles Glück und die Liebe eines so braven Mannes zertrümmert hatte, auf ewig. Der Kellner brachte den Kaffee. (Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht

Auffeinerregendes Bahnbauprojekt

30 Kilometer in 5 Minuten.

Eine Gruppe deutscher Erfinder hat dem Berliner Magistrat ein Anbot gemacht, an dem auch die Firma Siemens-Schudert beteiligt ist und das bei seiner Verwirklichung eine Revolutionierung des gesamten Eisenbahnwesens zur Folge haben würde. Zwischen Berlin und Potsdam soll eine neue Eisenbahn gebaut werden, die es ermöglicht, die 30 Kilometer lange Strecke zwischen beiden Städten in fünf Minuten zurückzulegen.

Das neue Beförderungsmittel besteht aus einem Wagen in Tropfenform, der mit Propellern und Luftschiffmotoren betrieben wird und in geringer Höhe über dem Erdboden an Stahlschienen hängt. Die an dem Modell vorgenommenen Versuche haben längende Ergebnisse gebracht.

Ein kleiner Krieg auf Kreta

Zwischen den Ortschaften Lakkoi und Karanosephida auf Kreta ist ein schmerzlicher Kampf ausgebrochen. Die Vorgeschichte dieses Krieges ist folgende: Die Einwohner der Ortschaft Karanosephida raubten fünf Hammel, die einem Einwohner der Ortschaft Lakkoi gehörten. Die Diebe wurden verhaftet, wurden aber von der Bevölkerung von Karanosephida mit Gewalt befreit. Als hiervon die Bevölkerung von Lakkoi Kenntnis erhielt, bewaffnete sich die ganze Ortschaft und zog, 400 Mann stark, gegen Karanosephida. Trotz der Intervention der Gendarmerie, die sich als machtlos erwies, befehleten die kriegsführenden Bürger die Hügelabhänge von Karanosephida und eröffneten ein Feuer gegen die Ortschaft. Die Karanosephidaner erwiderten das Feuer. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. Während des Kampfes wurden 10.000 Schüsse von beiden Seiten abgegeben. Es wurden Militär, Artillerie, Gendarmerie und Autokolonnen herbeigeholt, werden die die verbliebenen Gegner trennten. Glücklicherweise kam während des ganzen Kampfes nur ein Hammel ums Leben. Ein Gendarm und eine Frau, die Munition brachte, wurden allerdings schwer verwundet.

Rachemord an einem Banditenführer

Das organisierte Verbrechertum in Chicago und die gegenseitigen Rivalitäten zwischen den einzelnen Bandenführern, die gewöhnlich auf offener Straße mit Revolvern ausgefochten werden, bilden seit Jahr und Tag den Gegenstand der Beunruhigung der Bevölkerung. Die Bemühungen der sicherlichen Chicagoer Polizei blieben bisher erfolglos und die Auswüchse dieses Verbrechertums nehmen von Tag zu Tag überhand. Vor ein paar Tagen hat sich wieder auf offener Straße ein furchtbarer Kampf zwischen zwei Banden abgespielt, dem das Oberhaupt einer Bande zum Opfer fiel.

Der unter dem Namen Beau-Drummel bekannte Banditenführer Franky J. A. wurde in seinem Auto von vier Personen

verfolgt und erschossen. Der ganze Vorgang erinnerte an eine aufregende Filmszene. Die Tat dürfte die Folge eines kürzlich vorgefallenen Mordes an dem bekannten Chicagoer Banditenführer B i g a n o - M u r p h y sein. Die Ursache der Rivalität der beiden Banden bestand darin, daß sie sich gegenseitig in ihrem Arbeitsgebiet störten.

t. Der König — Ernährer zweier Waisen nach dem Abg. Paul Radici! Wie aus Beograd berichtet wird, soll König Alexander der Witwe des ermordeten Abgeordneten Paul R a d i c i gegenüber den Wunsch ausgesprochen haben, die Sorge für zwei der hinterlassenen Kinder zu übernehmen.

t. Ein neuer schwedischer Konsul in Zagreb. Der bisherige schwedische Konsul Herr A. U n a n d e r ist auf Urlaub abgereist, von dem er nicht mehr zurückkehren wird. Zu seinem Nachfolger wurde Herr E. F r y l b e r g ernannt.

t. Aenderung der Erbfolge des Hauses Liechtenstein. In der Thron- und Erbfolge des regierenden Hauses Liechtenstein ist eine Aenderung eingetreten. Im Schoß der Familie wurde beschlossen, daß der nächste Erbe nach dem regierenden Fürsten Johann den Zweiten, Prinz Franz, auf sein Thron- und Erbrecht verzichtet, ebenso auch der nächstbeste Erbe, Prinz Alois. Das Erbrecht geht auf den ältesten Sohn des Prinzen Alois, den im Jahre 1908 geborenen Prinzen Franz Josef, über.

t. Internationaler kaufmännischer Kongress. Aus Paris wird gemeldet: In Douai wurde gestern ein internationaler Kaufmannkongress eröffnet, an welchem 41 Delegationen teilnehmen. Auf dem Kongresse wurde die Schaffung einer internationalen Föderation von Kaufleuten beschlossen.

t. Ein Tunnel unter dem Canal Grande? Die Stadtverwaltung von Venedig hat einen interessanten Beschluß gefaßt, der dem leidigen Verkehrsproblem innerhalb des Stadtgebietes von Venedig an den Leib rücken will. Um den Verkehr zwischen den beiden Ufern des Canal Grande zu erleichtern, soll ein großer Tunnel unter dem Wasser angelegt werden. Diese Neuerung würde den ganzen Verkehr in Venedig auf eine neue Grundlage stellen.

t. Nachtüberquerung des Ozeans. Aus Newyork wird gemeldet: Das Interesse an der transatlantischen Nacht-Konkurrenz um den Cup des spanischen Königspaars nimmt beträchtlich zu. Es werden nunmehr am Samstag auch größere Seelschiffe zur Überquerung des Ozeans starten. Die bis heute abgegangenen kleineren Nachtschiffe haben vorläufig keine Transozeandampfer gefochtet, so daß von ihnen noch jede Nachricht fehlt.

t. Verlobung des Sohnes Gerhart Hauptmanns mit einer Prinzessin Schaumburg-Lippe. Aus Berlin meldet man: Benvenuto Hauptmann, der Sohn Gerhart Hauptmanns, hat sich mit Elisabeth Hermine Auguste Viktoria, Prinzessin zu S c h a u m b u r g - L i p p e, die am 31. Mai 20 Jahre alt geworden ist, verlobt. Die Vermählung wird Ende Juli oder Anfang August stattfinden. Das Oberhaupt der Schaumburg-Lippeschen Familie, der ehemals regierende Fürst Adolf, der ältere

Bruder der Braut, hat bereits seinen Konsens gegeben, so daß auch familienrechtlich der Heirat keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Benvenuto Hauptmann, der an der Universität Heidelberg Nationalökonomie studiert hat, war zuerst Attaché im Auswärtigen Amt. Der diplomatische Dienst sagte ihm jedoch nicht zu und nach wenigen Monaten verließ er bereits die Wilhelmstraße wieder. Er war in erster Ehe mit einer Engländerin verheiratet, die Ehe wurde jedoch nach kurzer Zeit geschieden.

t. Mord an einer Hundertjährigen. In einem Dorf bei Dijon wurde eine Frau, die vergangenen Jänner ihr 100. Lebensjahr vollendet hatte, von ihrem 65jährigen Schwiegersohn aus unbekanntem Gründen erschlagen; der Mörder begab sich dann in den Keller und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

t. Die Mutter erstochen. Aus Paris wird gemeldet: Im Verlaufe einer Diskussion um ein richtsagendes Ereignis machte ein Vater in Nimes seinen kaum 20jährigen Sohn August Jeannesson derartige Vorwürfe, daß der junge Mann sich mit einem Messer die Adern durchschneiden wollte. Die Mutter trat zwischen Vater und Sohn und wurde von ihrem eigenen Sohn durch einen Stich ins Herz auf der Stelle getötet. Als die Nachbarn von der Mordtat erfuhr, verfolgten sie den Mörder zu Ichnen. Dieser mußte sich im Hause verbarrieren bis zur Ankunft der Gendarmen, um sich vor der Wut der Nachbarn zu retten.

t. Die Geliebte und sich selbst getötet. Vor gestern um etwa 8 Uhr abend feuerte in der Leopoldgasse in S t e h r der 35jährige Schuhmacher Rudolf W a n e l auf seine Geliebte, die 24jährige Hausgehilfin Marie R y b a e t, drei Schüsse ab, die sie töteten. Der Mörder jagte sich dann selbst eine Kugel in die Brust und verschied sofort. Die Bluttat ereignete sich in der Waschküche einer Gastwirtschaft, wo die Rybaet bedienstet war. Als der Wirt nach dem Fallen der Schüsse in die Waschküche eilte, war das Paar schon tot. Aus mehreren Abschlechtsbriefen geht hervor, daß die Hausgehilfin ihre Beziehungen zu Waner gelöst hatte; aus Eifersucht hatte Waner das Mädchen in den letzten Tagen auf Schritt und Tritt verfolgt, bis es gestern zur blutigen Tragödie kam.

t. Kampf zwischen Gendarmen und Bauern. Aus Beograd wird gemeldet: In dem Dorfe Martinci bei Ofjel kam es zu einem bewaffneten Konflikt zwischen einer Gendarmtrouille u. betrunkenen Bauern. Die Bauern stießen Psuiruse auf die Gendarmerie und die Regierung aus und einer von ihnen gab auf die Gendarmen drei Revolvergeschosse ab, die aber zum Glück niemanden trafen. Daraufhin machten die Gendarmen von ihrer Waffe Gebrauch und stachen hiebei einen Bauern mit dem Bajonett nieder. Darauf entstand in dem ganzen Dorfe ein wahrer Aufruhr, so daß aus Ofjel Gendarmereiverstärkungen herbeigerufen werden mußten. Diese stellten die Ruhe wieder her. Der verletzte Bauer ist in dem Spital seinen Verletzungen erlegen.

t. Ein Lastauto fährt in die Besucher eines Freilichtkinos hinein. Aus Paris wird vom 3. d. berichtet: Gestern abends hat sich während der Vorstellung eines Freilichtkinos in d. Gemeinde Epinay ein furchtbares Unglück ereignet. Da die auf dem Gehsteig aufgestell-



Ein Bild des Jammers

ist es, wenn ein Mann, von Zahnschmerz geplagt, sich so niederdrücken läßt. Dies läßt sich aber vermeiden, denn die



bringen uns, wie bei so manchen andern Schmerzen, gegen diese Plage wirk-same Hilfe.



Nur echt in der Originalpackung „Melitor-Lactus“.

ten Bänke nicht das ganze Publikum lassen konnten, drängten sich zahlreiche Zuschauer auf die Fahrstraße. Ein in voller Geschwindigkeit heransahrendes Lastautomobil konnte infolge der mangelhaften Beleuchtung und des abschüssigen Terrains nicht rechtzeitig anhalten und fuhr in die dichte Menschenmenge hinein. Dabei wurden zwei Personen getötet und zwölf Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Inhaber des Freilichtkinos und der Fahrer des Lastwagens wurden verhaftet.

Heitere Ede



„Erstaunlich,“ seufzte er, „nur 49 Pfund Und dabei liegt sie mir so schwer auf der Taille!“

Entgegentommend.

Kunde: „In dem Rosinentuchten war eine Fliege.“

„Bäcker: „Bringen Sie mir die Fliege, ich tausche sie Ihnen gegen eine Rosine um!“

Feuilleton

Acht Kinder

Von Otto Bromber, Dresden.

Schon eine Stunde lang saß die alte Mutter am Feldrain. Rein, wie doch die Menschen komisch werden, wenn sie alt sind! mochte mancher Vorübergehende denken, der das Mütterchen am Wege hocken sah.

Aber die Alte hatte gar keinen Grund, zu sinnen. Sie war gar nicht komisch! Es ist tatsächlich so, daß man viel zu denken hat, wenn man alt wird...

Hier auf diesem Feldrain, wo der Quendel duftet und die Kamille blüht, umspielten sie vor Jahrzehnten fast täglich im Sommer reizende Kinder. Erst waren's zwei, dann vier, dann noch mehr. Dem acht Jungen und Mädchen hatte sie großgezogen.

Einzig schöne Jahre damals! Oh, — einzig schöne Jahre!

Ja, damals war sie noch „Mutter und Königin“ zugleich. Die Kinder gehorchten noch auf jeden Blick, auf jeden Wink, saßen in der Mutter ihr Alles, scherzten, lachten und waren lieb. Und folgten sie mal nicht — ein Klapps, ein kurzes Geschrei, und schon wieder lachte die Sonne unter Tränen.

Oh, dachte die alte Frau heute: diese unsagbar schöne Zeit, als ich noch volle Macht über meine Kinder hatte! Wir gingen durchs hohe Korn, plückten Kornblumen u. Mohn, setzten uns dann hierher und wandten Kränze ins Haar. Da schmeckte das mit genommene Brot aber gut! Und der Kaffee aus der Flasche schien feinsten Wein zu sein! Admt' ich bloß einmal noch die letzten Jungmutterjahre durchleben, ich wollte ja nicht mehr denken wie damals: Ach, wenn sie doch schon groß wären! Rein, nein, ich wollte mich ganz, ganz tief in das höchste Glück junger Mütter verliehen und nichts, rein gar nichts mehr weiter verlangen...

Und wie das die alte Frau so vor sich

hindachte, merkte sie gar nicht, wie ihr die Augen heiß und gläsern wurden und ein paar Tränen über die runzeligen Wangen kullerten, nieder auf die mageren, faltigen Hände...

Oh, war das damals schön! dachte sie weiter in den stillen Sommertag hinein. Dort der Feldstein weiß zu erzählen: wie liebe ich diesen Stein! Und dort die alte Eberesche könnte mir jetzt viel zurausagen, was die hellen Stimmchen meiner Kinder damals plapperten. Der Baum war vor vierzig Jahren freilich ganz jung und bog sich noch wie eine Gerte; aber es scheint mir, als hätte mir das Leben weit mehr zugesetzt als ihm.

Und weiter dachte die Alte und schüttelte den Kopf dabei: Wie man so die eigenen Kinder überlebt... wehmütig wird einem. Nicht alle sind sie tot; aber ich wache doch recht einsam in die neue, unverstandene, sonderbare Zeit hinein! Der Ernst und der Martin stelen im Kriege. Der Hans kricket als Invalide sein kümmerliches Dasein. Der Peter wurde Matrose und aima mit der Li-

tanie unter. Hugo ist reich geworden, lebt in Berlin und kümmert sich kaum um mich. Frieda starb am ersten Kinde. Und Anna, die sich schlecht verheiratet hat, hat mir das Leben am allererschwersten gemacht, wollte immer nur haben von ihrer alten armen Mutter und ist hart und grausam zu ihr. Und sie alle waren doch einmal so liebe, so gute, so zarte Kinder, die mir jeden Wunsch von den Augen ablesen! Hätte ich damals denken sollen, daß ich bei acht Kindern einmal seelenverlassen dastehen und hungernd nach ein paar freundlichen Worten am Feldrain den alten Zeiten nachträumen würde? Ach, dieses bange Lebensgefühl, das einem in die Brust kriecht, einen fast abwürgt und das arme Herz nicht zur Ruhe kommen läßt: Du zögst acht Kinder groß und bist jetzt verlassen als je?...

Lacht nicht über die komische Alte. Ihr wist ja nicht, wie qualvoll es ist, an einem alten lieben Platz nach vierzig Jahren solchen Gedanken nachzuhängen; man schüttelt immer wieder den Kopf und kann nicht darüber hinwegkommen.

Lokale Chronik

Maribor, 4. Juli 1928.

Auszeichnung

Herrn Peter S. Miović, Gutsbesitzer und Inhaber des „Ersten Jugoslawischen Unternehmens für Landwirtschaft in Maribor“, einem langjährigen Lieferanten der kgl. Hofverwaltung, wurde in Anerkennung seiner besonderen Verdienste der offizielle Titel eines „Königlichen Lieferanten“ verliehen.

Diese hohe Auszeichnung wurde überall mit Befriedigung aufgenommen, denn Herr Miović ist ein in ganz Jugoslawien bekannter landwirtschaftlicher Pionier und Publizist und sein Unternehmen, das einzige in seiner Art im ganzen Staat, ist sogar über die Grenzen Jugoslawiens hinaus bekannt.

Herr Miović stammt aus einer alten serbischen Patriziersfamilie in Drniš in Dalmatien und war nach Beendigung seiner Studien an der landwirtschaftlichen Hochschule in Tešchen-Liebertau mehrere Jahre als Vorstand der staatlichen landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalt in Glavica bei Nin tätig. Nach dem Umsturz ließ er sich in Maribor nieder, wo er seine Pionierarbeit fortsetzt und zum landwirtschaftlichen Fortschritt unseres Kreises bereits sehr viel beigetragen hat.

Den Herrn Miović von allen Seiten zukommenden Glückwünschen schließen auch wir uns gerne an!

m. General von Tausen in Maribor. Gestern ist der Autor des Werkes „Das jugoslawische Problem“, General v. Tausen, aus Berlin in Maribor eingetroffen, wo er einige Tage Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt, um sodann eine Studienreise durch ganz Jugoslawien zu unternehmen. General von Tausen, ein prominenter Freund der südslawischen Völker, wurde am Bahnhof vom Großzupan Dr. Schaubach im Namen der Regierung herzlich begrüßt.

m. Studienreise eines österreichischen Publizisten. Gestern weilte in unserer Stadt der bekannte österreichische Publizist Hellmuth Hüti, der Herausgeber der internationalen Revue „Das Blaue“, um eine Studienreise durch Jugoslawien zu absolvieren.

m. Ableben des Altbürgermeisters von Kamnica. Gestern verschied der Realitätenbesitzer und Schmiedemeister Herr Gottfried Peter, der durch 12 Jahre als Ortsvorsteher die Geschäfte der Gemeinde Kamnica geleitet hat. Der Verblichene, der sich allseitiger Verehrung erfreute, fungierte durch viele Jahre als beherrschender Schatzmeister und auch als Obmann der Kirchenkonkurrenz. Ehre seinem Andenken! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Journalistenklub. Morgen, Donnerstag, den 5. d. M. um 17 Uhr im Garten des Café „Bristol“ Klubführung.

m. Geburten, Sterbefälle und Trauungen im Monate Juni. Im Monate Juni gab es in der Stadtgemeinde Maribor 61 Geburten (im Mai 57) u. zw. in der Dom- und Stadtpfarre 28, in der Franziskanerpfarre 12 und im Magdalenenpfarrensprengel 21, 57 Todesfälle (im Mai 47), in den einzelnen Pfarrsprengeln 12, 12 und 33, sowie 26 Trauungen (im Mai 18), in den einzelnen Pfarren 8, 13 und 3.

m. Das Konzert der Bürgerschulen in Maribor findet Donnerstag, den 5. d. M. um 18.30 Uhr im Unionsaal statt. Die Karten zu 10, 5 und 2 Dinar sind im Vorverkauf in den Geschäften Höfer und Striskelj erhältlich.

m. Die Ausstellung der Bürgerschularbeiten im Schulgebäude in der Canlarjova ulica wird Donnerstag, den 5. d. M. um 11 Uhr eröffnet werden und dauert bis 12 d. M. Auch für diese Veranstaltung herrscht reges Interesse, weshalb ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

m. Ferienkolonie der „Jabransta stroza“. Am vergangenen Freitag reisten unter Führung des Herrn Professor Novšček elf Schüler aus Maribor nach Martince bei Sals ab, um dort einen Monat an der See zu verbringen. Aus Pobjana gefellten sich zu dieser Gruppe noch vier Schüler. Die Schüler, unter denen sich auch vier aus Mezica befinden, wurden von der „Jabransta stroza“ ans Meer geschickt, um sich zu erholen und in der frischen Seeluft und durch Meerbäder ihre angegriffene

Gesundheit zu kräftigen. Es handelt sich durchwegs um arme Knaben, die der Erholung dringend bedürfen. Für die Kosten, die rund 900 Dinar betragen, sowie für die Reisepesen kommen der Kreisauschuß sowie der Ortsauschuß Mezica der „Jabransta stroza“ auf. Die jungen Sommerfrischler haben in Martinscica genügend Gelegenheit zum Rudern, Turnen und zu Musikunterhaltungen, vor allem aber zu Seebädern. Auch werden zwei längere Seeausflüge unternommen, wovon der erste bereits in den nächsten Tagen nach der Insel Rab führen wird.

m. Die Todesanzeige der Frau Mariza Andrašič, geb. Vesper, ist aus Versehen vor einen Tag zu spät in unserem Blatte erschienen, weshalb das Leichenbegängnis nicht rechtzeitig bekanntgegeben werden konnte. Wir ersuchen daher um Entschuldigung und gütiges Nachsehen.

m. Wetterbericht vom 4. Juni 8 Uhr früh. Luftdruck: 736; Feuchtigkeitsmesser: + 22; Barometerstand: 734; Temperatur: + 21; Windrichtung: NB; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Maribor leichter Nebel, Umgebung dichter Nebel.

m. Spende. Für den armen Invaliden spendete „Ungeannt“ 10 Dinar. Herzlichsten Dank!

*** Gambriushalle!** Das Gartenkonzert der Schönherrkapelle findet nicht Donnerstag sondern heute Mittwoch statt. Zum Ausschank gelangt Tscheloi-Märzenbier und a la Pilsener. Eintritt frei! 8124

*** Heute Mittwoch und Freitag Kabarettabend in der „Belika kavarna“.** 8126

*** Husten und Brustkrankheiten** heilt am sichersten Sirofen. In allen Apotheken erhältlich. 8120

Theater und Kunst

Alice Berend 50 Jahre alt



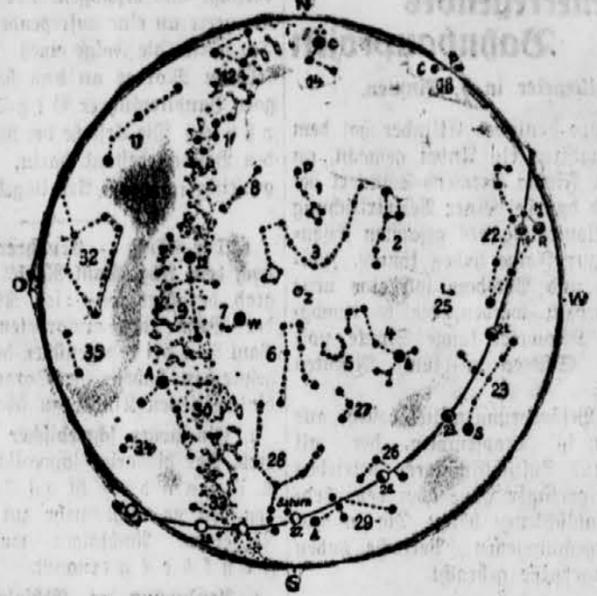
Die Berliner Schriftstellerin Alice Berend, deren Romane mit ihrem lebensweisen Humor in ganz Deutschland einen großen Leserkreis gefunden haben, hat am 30. Juni ihren 50. Geburtstag gefeiert.

+ Der Dichter Otton Zupancić in England. Otton Zupancić, der am heurigen Kongress der Pen-Klubs in Oslo Jugoslawien vertreten hatte, ist dieser Tage in London eingetroffen, wo er einige Tage als Gast des dortigen Pen-Klubs weilen wird. Der Dichter wird über Paris in seine Heimat zurückkehren.

+ Jules Romains neuer Roman „Le Dieu des corps“ ist im Verlag der „Nouvelle Revue Française“ erschienen.

+ Die amerikanische Goethefeier. Wie bereits auf der Tagung der Goethe-Gesellschaft bekanntgemeldet ist, bestehen unter den amerikanischen Germanisten weitgehende Pläne für die große Goethe-Gedenkfeier im Jahre 1932. Ueber das in Aussicht genommene Sammelwerk „Goethe und Amerika“ macht jetzt Edwin S. Johnson in „Cincinnati“ im „Euphorion“ nähere Mitteilungen. Es ist nicht etwa als Festschrift, sondern eher als ein Handbuch gedacht, das die Rolle, die Goethe im geistigen und kulturellen Leben Amerikas gespielt hat und noch heute spielt, von vielen Gesichtspunkten aus sachlich erörtern soll. Jeder amerikanische Gelehrte, der sich irgendwie auf seinem Gebiet mit Goethe beschäftigt, wird dazu beitragen.

Der Sternenhimmel im Monat Juli



1. M. Bär β -Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes α -Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier β -Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan δ -Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann α -Capella, 18. Zwillinge ϵ -Castor, β -Polluz, 22. Löwe α -Regulus, 23. Jungfrau, ϵ -Sirius, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion α -Antares, 30. Adler α -Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Fische, β -Benit. Planeten: Saturn ϵ -Capella, 18. Zwillinge ϵ -Castor, β -Polluz, 22. Löwe α -Regulus, 23. Jungfrau, ϵ -Sirius, 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion α -Antares, 30. Adler α -Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Fische, β -Benit. Planeten: Saturn ϵ -Capella, 18. Zwillinge ϵ -Castor, β -Polluz, 22. Löwe α -Regulus, 23. Jung-

Volkswirtschaft Zagreber Börsenwoche

Der Dinar kurs wird auch weiterhin paritätisch zum Schweizerfranken gehalten!

M. W., Zagreb, Anfang Juli.

Zum Halbjahrsultim waren die Anforderungen an den Geldmarkt zwar etwas größer als bei den vorhergehenden Monatsultimen, doch widelte sich dessenungeachtet der Ultimo glatt ab.

Auf die Börsenlage blieb der Ultimo im allgemeinen ohne nennenswerte Auswirkung. Die Aktienkurse hielten sich im allgemeinen auf dem vorwöchentlichen Niveau, der Verkehr in den gewohnten Grenzen. In Zinndustrie war die Umsatztätigkeit kaum reger als in der Vormoche; wobei die Kurse der einzelnen Werte keinerlei belangreichen Schwankungen unterlagen.

Die Umsätze auf dem Devisenmarkt sind nach den vorwöchentlichen großen Anforderungen wiederum ins normale Geleise gelangt. Slowenische Blätter wissen von einer Aenderung der Devisenpolitik der Nationalbank insofern zu berichten, als deren Informationen nach die Nationalbank nach der Stabilisierung des französischen Frankens von der Schweizer Orientierung abweichen soll und den Dinar kurs nach dem Kurs des französischen Franken richtet. Diese Auffassung dürfte auf einer falschen Auslegung von Informationen über die am 8. d. M. stattfindende Generalversammlung der Nationalbank beruhen, auf welcher die Frage der Dinarparität abgehandelt werden soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Vorschläge dahingehend gestellt werden, die Dinarparität nach dem Muster der Stabilisierung der französischen Währung vorzunehmen, was jedoch keineswegs eine Aenderung der Devisenpolitik der Nationalbank bedeuten muß. Die Nationalbank, die derzeit die Hauptrolle für die Beschaffung von Devisen spielt, hält unverändert an ihrer bisherigen Devisenpolitik fest, d. h. der Dinar kurs wird paritätisch zum Schweizerfranken gehalten. Die Schweizer Devisen verzeichnete international vor bezim zum Halbjahrsultimo eine außerordentlich feste Tendenz, wodurch sich auch die leichte und darum ins Gewicht fallende Kurserhöhung der Devisen Zürich von 1095 auf 1095.30 bezim. 1095.60 erklärt. Die internationale Befestigung des Schweizer Frankenkurses dürfte ihren Grund in der starken Nachfrage nach dieser Devisen für Glattstellungen von Positionen, die aus dem starken Arbitragegeschäft in dieser Devisen resultieren, haben. Die Nationalbank hat vor einigen Tagen in der Schweiz eine Kurserhöhung von 15 Millionen Franken aufgenommen, was

die Nationalbank von ihrer bisherigen seit fast 3 Jahren bewährten Devisenpolitik nicht abgehen wird. Was den Dinar kurs selbst anbelangt, ist die Stabilität als vollkommen gesichert zu betrachten, da bereits jetzt die Nachfrage nach Dinaren auf den Auslandspätzen einzusehen beginnt.

X Salzpreise im Detailhandel. Die staatliche Monopolverwaltung verfügte, daß die bevollmächtigten Salzkleinhändler ab 1. Juli alle für die Ernährung des Menschen bestimmten Salzarten zum Preise von 250 gemahlenes Stein- und Meer Salz dagegen zu 275 Dinar per Kilogramm verlaufen dürfen.

X Ein Jahr Devisen- und Valutenbörsen in Ljubljana. Mit 1. Juli jährt sich zum erstenmal der Tag, an dem die Warenbörse in Ljubljana, auch den Devisen- und Valutenhandel aufgenommen hat. Der Verkehr war zwar nicht groß, für unsere Verhältnisse dagegen recht zufriedenstellend. In der zweiten Hälfte des vergangenen Geschäftsjahres betrug der gesamte Umsatz in Devisen und Valuten rund 393 Millionen Dinar, vom Jänner bis Ende Juni 1928 dagegen bereits 453 Millionen, zusammen im ersten Geschäftsjahre also 846 Millionen Dinar.

X Krupp und Zenica. Wie bereits unlängst berichtet, interessieren sich die Kruppwerke in Essen in letzter Zeit in bedeutendem Maße für das größte Eisenwerk Jugoslawiens, für jenes in Zenica in Bosnien, und stellen vor einigen Wochen der Regierung — die Anlagen befinden sich bekanntlich in Staats Händen — sehr günstige Angebote zwecks Finanzierung von großen Kapitalien in Zenica. Die Verhandlungen stehen, wie nun aus Beograd gemeldet wird, vor einem günstigen Abschluß.

X Heu- und Strohmärkte. Maribor, 4. Juli. Die Zufuhren betragen 22 Wagen Heu und 4 Wagen Stroh. Heu wurde zu Din. 60—87.50 und Stroh zu 40—50 per 100 Kilogramm verkauft, letzteres auch in Garben zu 2 Dinar.

Die reiche Erbin.

Fräulein Eulalia Silberpappel hat nach in ziemlich reifen Jahren das Glück gehabt, einen Freier zu finden, aber diese Ueberfälle von Glück macht sie doch zuweilen ängstlich. Eines Tages kann sie es nicht länger verschweigen, und zärtlich an ihren Bräutigam gelehrt, fragt sie ihn:

„Ach, Adolar, sage mir nur das eine. Ist es auch nicht das goldene Kalb, das du in ir liebste?“

Aus der Sportwelt

Der Motoklub Maribor in Kärnten

Die motorsportliche Saison nimmt einen verheißungsvollen Anfang. An den beiden letzten Feiertagen, den 28. und 29. Juni, Samstag, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli unternahmen die wackeren Fahrer des Motoklubs Maribor bereits die zweite Klubfahrt nach Kärnten, an welcher sich diesmal auch Motorportler aus Fuhlsana und insbesondere zahlreiche Teilnehmer aus Gellje beteiligten.

Trotz des trüben Wetters und der nassen Straßen starteten zur Abfahrt zahlreiche Einzelmaschinen, Bmwagen und Automobile, die sämtlich bei heiligem Sonnenschein wohlbehalten in Klagenfurt eintrafen. Die Vertreter des Oesterreichischen Touring-Clubs eilten unseren Fahrern bis zur Staatsgrenze entgegen, wo sie für eine freie Grenzpassage in entgegenkommender Weise Vorkehrungen trafen. Abends wurde dem Motoklub ein festlicher Willkomm bereitet, an dem als Ehrengäste in Vertretung des jugoslawischen Konsulats Herr Dr. R o s e g a samt Gemahlin, der Präsident des Oesterreichischen Fremdenverkehrsvereines Direktor P e r c h, Oberbaurat Ing. O e r n e u. a. teilnahmen. Im Rahmen des Touring-Clubs begrüßte die Erschienenen in warmen, herzlichen Worten Herr S c h i e b e r t h, Direktor P e r c h verwies auf die Wichtigkeit des Motorports in fremdenverkehrsförderndem Sinne und sagte auch weiterhin der motorsportlichen Bewegung alle nur mögliche Förderung seitens des Fremdenverkehrsvereines zu. Für den Motoklub Maribor antwortete in temperamentvoller Weise dessen Obmann Herr S t. R e n d a; er wies auf die neuerliche Bekräftigung der Verbindungen zwischen beiden Ländern hin. Hieraus übergab Herr S a c h s mit einigen trefflichen Worten eine prächtige Erinnerungswimpel, welcher sich die Giller mit einem Relief der Giller Burgruine anschlossen.

Am folgenden Tag wurde ein gemeinsamer Ausflug zum Ossiacher See improvisiert, von wo sich unsere Motorportler mittels der neubauten Drahtseilbahn auf die Kanzlerhöhe (1800 m) begaben. Hier bot sich ihnen eine prachtvolle Aussicht auf die Kärntner Seen und wildromantischen Schroffen der Karnischen Alpen und Karawanken. Abends trafen sich unsere Motorportler bei einem Forellenschmaus in Annabrunn. Den Höhepunkt des sorgfältig vorbereiteten Programmes bildete die Mondschein-Dampferfahrt über den herrlichen Bärthaler-See, die mit einer Ballonschlacht in Wellen prächtig abgeschlossen wurde.

Damit nahm die zweite Kärntnerfahrt ihr Ende, die in Tage sportfröhlichen Besamens unter unübergeglich anstlang.

Der Spielverlauf des Total Endspieles »Mirija« : »Rapid«

Die »Rapid«-Mannschaft hatte von Haus aus keine Chancen, das Spiel zu gewinnen. »Mirija« hatte durch intensives Training die im Frühjahr eingetretene Krise der Mannschaft, die derselben die heurige Meisterschaft gekostet hatte, wieder überwunden und ein Team aufgestellt, das seine frühere Stärke noch übertrifft. Die Mannschaft hat heute wieder alle jene Vorzüge, die wir von der slowenischen Meisterschaft in den letzten Jahren zu sehen gewohnt waren. Ungemein schneller Start, Härte und kluge Bodenkombination zeichneten die Mannschaft aus. Gegen eine solche Mannschaft hatte natürlich die mit 4 Ersahleuten antretende »Rapid«-Mannschaft nichts gleichwertiges entgegenzustellen. Es fehlte in den meisten Spielphasen an Zusammenhang, Kombination u. vor allem am Start. Am meisten machte sich das Fehlen von B a r l o v i c bemerkbar, den B u r i a n wohl anfangs gut ersetzen konnte, in der zweiten Halbzeit aber stark zurückfiel.

Das Spiel begann mit starken Angriffen »Mirijas«, die immer wieder durch heftige Gegenangriffe »Rapids« erwidert wurden. In der ersten Halbzeit hielt sich die »Rapid«-Mannschaft sehr gut trotz der zeitweise starken Bedrängung. Die Halbes zerstörten gemeinsam mit den Verteidigern wohl die meisten Angriffe, hatten aber für

den eigenen Angriff zu wenig übrig, der sich meist die Bälle selbst holen mußte. B i d o v i c und P e t r i c, die beiden Neulinge bewährten sich gut, nur im Tempo konnten sie noch nicht recht mithalten. Besonders B i d o v i c arbeitete sich einige sichere Chancen heraus, die aber wegen Unentschlossenheit vergeben wurden. Die gefährlichsten Angriffe leitete P e r n a t ein, der seinem Haß immer wieder durchging und das »Mirija«-Tor arg bedrängte, doch auch hier machte sich eben wie bei B e n t o, der zu viel hastete, Schußunentschlossenheit bemerkbar. Bei »Mirija« dagegen sah es ganz anders aus. Von Mann zu Mann ging der Ball, immer am Boden, D o b e r l e t und J a n e z B u p a n c i c brachten mit großer Behemung den Ball in die Mitte, wo dann das Hinterpiel »Rapids« volle und mühselige Abwehrarbeit leistete. Bis Ende der Halbzeit konnte Rapid noch Erfolge verhindern, als es S i s l a, dem Schußgewaltigen, mit einem prächtigen Schrägschuß gelang die Führung zu erreichen. In der zweiten Halbzeit kommt »Rapid« wie gewöhnlich stark auf und bedrängt, der Ausgleich liegt in der Luft, doch sind die Schüsse vor dem Tor viel zu weich. Gegen Mitte der Halbzeit, als der Angriff »Rapids« wieder nachläßt, schläßt D o b e r l e t von weitem und P e l e o, der sich im übrigen ausgezeichnet hielt, hat das Pech den Ball zu verfehlen. Gleich darauf verschuldet B u r i a n einen Elfer, den S i s l a mit Bombenschuß verwandelt. Dann macht B u r i a n stark beprimert, wieder einen Schuß. D o b e r l e t kann den Ball einschleusen. Gegen Ende kommt »Rapid« wieder stark auf, drängt heftig an, muß aber gegen Schluß die Führung »Mirija« überlassen, die dann noch ihren fünften Treffer erzielt.

Trotz der schweren Niederlage hinterließ die »Rapid«-Mannschaft durch beispielgebenden Kampfsinn und Widerstandsfähigkeit einen sehr guten Eindruck.

Ein neuer Stern in Wimbledon



Am 25. Juni wurde das Welttennisturnier in Wimbledon (England) mit dem Herreneinzelspiel eröffnet. Großes Aufsehen erregte der Sieg, den der 16jährige Amerikaner C o e n (im Bilde) über den Dänen P e t e r s e n mit 7:5, 6:3, 6:3 erlangte.

: **Vom Schiedsrichterkollegium.** Freitag, den 6. Juli findet um 20.30 Uhr im Café »Glabran« eine Versammlung der Schiedsrichter und Kandidaten statt, an welcher sich insbesondere die Herren B i z j a l, M a r t i n i c, Turino und Besnaber verlässlich beteiligen mögen.

: **Der Frankfurter Geerling** egalisierte bei den süddeutschen Leichtathletischen Meisterschaften den Weltrekord über 100 Meter des Amerikaners P a d d o d mit 10.4 Sekunden, wobei er Dr. B i c h m a n n (10.6 Sek.) und E l d r a c h e r (10.7 Sek.) schlug.

: **»Planina«.** Donnerstag, den 5. Juli Monatsversammlung. Volljährig erscheinen! 20 Uhr abends Klubheim! Anschließend Preisschießen und Unterhaltung. 109

Ein Tanzrekord von 262 Stunden!

Moderner Massenwahnsinn und seine Auswirkungen

In einem der größten Dancings von Newyork, am Madison-Square, wurde ein Tanzturnier veranstaltet. Die Newyorker Tänzer wollen nämlich im Dauertanz einen neuen R e k o r d von »nur« 262 S t u n d e n aufstellen, um die letzte Höchstleistung auf diesem Gebiete zu übertreffen.

Nach jeder Stunde wird den Tänzern eine R u h e p a u s e von 15 Minuten gewährt; auf das zweite Signal hin, das pünktlich auf die Sekunde erfolgt, müssen sie wieder zum Tanze antreten, und diejenigen, die sich die geringste Verpätung zuschulden kommen lassen, werden aus der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein Preis in der Höhe von 5000 Dollar ist dem gewinnenden Paare in Aussicht gestellt worden, jedoch ist es den meisten Teilnehmern am Wettbewerb weniger um diese, für amerikanische Begriffe nicht einmal sehr ansehnliche Summe zu tun, als um den Ruhm, um die Befriedigung ihres sportlichen Ehrgeizes, um dessen willen sie sich nunmehr über 230 Stunden rings um den Saal und rund um sich selbst drehen. »Das Heer der Taperen« ist aber bereits stark zusammengeschnitten: von den mehreren Duzend Tanzpaaren, die sich, von freudiger Zuversicht erfüllt, zum Wettbewerb gemeldet hatten, sind auf der Turnierbahn, d. h. auf dem Tanzparkett, nur noch 17 Paare geblieben, und trotz des nahenden Endes will es scheinen, daß die wenigsten bis zuletzt ausharren werden.

Diejenigen, die das Feld bis jetzt behauptet haben, sind längst keine frohen, frischen Tänzer mehr, sondern übermüdete, durch unheimliche Anstrengung r o t a l e r s c h d p f t e, durch die trostlose Monotonie der Kreisbewegung mit den sich stets wiederholenden Tanzpas verblödete, überspannte, halluzinierende Menschen, die bestenfalls dicht vor einem M e r v e n z u s a m m e n b r u c h stehen. Denn ihnen droht Schlimmeres als Nervenzusammenbruch. Ueber dieser Versammlung moderner Dreh-Derwische, die das Vergnügen des Tanzes in eine freiwillig und mit fanatischer Standhaftigkeit gebildete Folter verwandelt haben, weht ein düsterer Geist des Massenwahnsinns, dem le-

reits mehrere Tänzer zum D o p p e r g e f a l l e n sind.

So bildete sich D e l l y K e m m, eine der »Hauptfavoritinnen« des Wettbewerbes plötzlich ein, der Ballsaal sei eine blühende Wiese, während sie sich langsam im Arm ihres Partners drehte, begann sie von Wäscchen und vom Boden Rosen und andere Blumen zu pflücken, die sie immer wieder ins Knopfloch des sie führenden jungen Mannes zu stecken versuchte.

Einer der besten Tänzer wurde vom B e r s o l g u n g s w a h n ergriffen u. behauptete, daß Diebe und Raubmörder hinter ihm her seien. Am Anfang gelang es seiner liebevollen Partnerin, diese Wahneise zu vertreiben, indem sie ihn recht empfindlich in die Sinnlade stach, später aber half dieses energische Mittel nicht mehr, und der Wahnsinnige stürzte mitten im Tanz aus dem Saal, um einen seiner Qualgeister seinerseits zu verfolgen.

Marianne Jaque, ein blaßes, schwächliches Mädchen, das von allen Rivalinnen die größten Aussichten auf die Meisterschaft hatte, hielt 230 Stunden lang aus, dann bekam sie h y s t e r i s c h e A n f ä l l e und begann laut den R o s e n k r a n z z u b e t e n. Eine Zeilang vermochte ihr Partner sie durch Nieschlag zur Besinnung zu bringen, schließlich mußte sie aber nach Hause gebracht werden. Eine andere jugendliche Tänzerin zerkrachte das Gesicht ihres Partners und fiel darauf in Ohnmacht. Ein reizender junger Mann suchte die konkurrierenden Paare aus dem Felde zu schlagen, indem er sie zu Boden zu werfen trachtete. Sein sinnloses Wachen überlörte die Musik, und er schrie mit unheimlicher Stimme: »Ich kann nicht mehr... Ihr seit alle miteinander verrückt... Tanzt doch!... Tanzt! Tanzt!...«

Trotz der düsteren Szenen, die sich im Dancina abspielen, ist er aber Tag und Nacht von einem sensationslüsternen Publikum überfüllt, das möglicherweise gerade durch die darin herrschende Atmosphäre der H y s t e r i e u n d d e s W a h n s i n n s herbeigelockt wird. Es trachtet, die unermüdeten, entkräfteten Tänzer durch aufwühlende Rufe anzuwachen und lockt zahl-

Vor Beginn Ihres Landaufenthaltes

senden Sie diesen Ausschnitt ausgefüllt an unsere Verwaltung, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Ich ersuche um Zusendung der »Marburger Zeitung«, die ich bisher per Post unter der Adresse

bezogen habe, von _____ angefangen bis auf weiteres an

Name: _____

Genau Adresse: _____

reiche Betten ab. Die Stadt New-Yorkington beschloß, falls Newyork ihren Rekord schlagen und den Sieg davontragen wird, demnächst einen n e u e n W e t t s e a t w e r b im Dauertanz zu veranstalten und einen längeren Rekord aufzustellen.

l. Der Marathon-Tanz-Wettbewerb wurde nach 48stündigem, ununterbrochenem Tanzen durch die Verfügung der Newyorker Polizei am Samstag Abend geschlossen. Die übriggebliebenen 8 Tänzerpaare werden 477.76 Dollar als Preise erhalten.

Radio

Donnerstag, 5. Juli.

W i e n (S t r a z) 20.05 Uhr: Goldmark Oper »Heimchen am Herd«. — P r e s b u r g 18.00: Vokalkonzert der Legionäre. — 19.15: Prager Sendung. — 21.00: Brünner Sendung. — S a g r e s 17.30: Nachmittagskonzert. — 20.30: Leichte Musik. — 22.00: Tanzmusik. — P r a g 19.15: Heiterer Abend. — 21.00: Brünner Sendung. — D a v e n t r y 19.45: Konzert. — 21.35: Puccinis Oper »Turandot«, 2. Akt. — 22.20: Tanzmusik. — S t u t t g a r t 20.15: Frankfurter Sendung. — F r a n k f u r t 20.15: Millöders Operette »Der Probefuß«. Anschließend Spätkonzert. — B r ü n n 18: Deutsche Sendung. 19.00: Vokalkonzert. — 21.00: Ausstellungskonzert. — B e r l i n 20.10: Reinhardt's Operette »Das süße Mädel«. — 22.30: Tanzmusik. — M a t i a n 20.45: Donizettis Oper »Die Favoritin«. — B u b a p e s t 20.00: Konzert des Opernorchesters. — B a r s c h a u 20.30: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — P o t s d a m 20.30: Konzert.

Witzgriff.

Professor Himmelweit ist bei Amerikanern zu Gast.

Ein Regier reicht Gebärd umher. Professor Himmelweit greift noch einen Schokoladentörtchen.

»Entschuldigen Sie,« sagt der Regier, »das ist mein Daumen.«

Auskunft des Fachmannes.

»Ich wollte Fragen, Herr Sanitätsrat: Was läßt sich dagegen machen: meine Frau bekommt kein Kind.«

»Ja, wissen Sie, da läßt sich medizinisch wenig ausrichten; die Kinderlosigkeit ist ja in manchen Familien erblich!«

Patenterte Erfindung

für einen Massenartikel wird günstig verkauft. Anfrage unter »Konkurrenzlos« an die Verwaltung. 7814

